

**Vorwort.**

Es fehlt nicht an Geschichten  
Der alten und neuen Zeit,  
Die uns getreu berichten  
Der Völker Glück und Leid.  
Man kann mit Muße lesen  
Was sich ereignet hat,  
Wie's hier und da gewesen  
In dieser und jener Stadt.

Doch von der Heimath Fluren  
Schweigt der Geschichte Mund;  
Nur durch zerstreute Spuren  
Wird es dem Forscher kund,  
Was in vergang'nen Zeiten  
Der Väter Hand vollbracht;  
Nur wen'ge Worte leiten  
Durch der Geschichte Nacht.

Nur wenig ist erhalten  
Im Volke, sonst so treu;  
Des jungen Tages Walten  
Zeigt Alles frisch und neu.

Soll denn nun ganz erblaffen  
Der alten Zeiten Bild?  
Nein! laßt uns fest erfassen,  
Was sich in Dunkel hüllt. —

Ich hab's gewagt, in Liedern  
Zu zeichnen treu und klar,  
Was von der Stadt, der Biedern,  
Im Lied zu melden war;  
Wie sie gedacht, gehandelt,  
Die Bürger von Elberfeld,  
Wie sie gesprochen, gewandelt,  
Und wie ihr Wohl bestellt.

Was sich in Mußestunden  
Nach em'gen Suchen fand,  
Zum Kranze lieg't's gewunden  
Nun in der Bürger Hand.  
Und konnt' ich ihm verleihen  
Nicht Duft, nicht Farbenglanz, —  
Auch Wiesenblumen erfreuen  
Zuweilen im Blätterfranz.